

Volks- und Anzeigebblatt

für
Gewinnenden und seine Umgegend.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal, am Donnerstag und Sonntag, und kostet vierteljährlich 24 fr.
— Einrückungsgebühr 1½ fr. die gedruckte Linie, Einwendungen sind an die Druckerei des Volks- und Anzeigebblattes zu adressiren.

Nr. 30. Donnerstag den 19. April 1855.

Tages-Begebenheiten.

— Wien, Mittwoch den 11. April. Nach Berichten aus Sebastopol haben Kämpfe an der Tschernaja stattgefunden, aber nichts Entscheidendes gebracht.

— Wien. Ali Pascha ist mit Gefolge gestern hier angekommen und im türkischen Gesandtschaftspalast abgestiegen. — Die aus St. Petersburg erwarteten neuen Instruktionen sind bisher noch nicht eingetroffen. — Die heut. neunte Konferenzigung, an welcher Herr de Drouin Lhuiss und Ali Pascha nebst sämtlichen andern Bevollmächtigten Theil genommen hat nur eine Stunde gedauert.

(Tel. B. d. N. 3.)

— Jassy. Es verlautet allgemein, daß die Donauländer auch eine französische Garnison erhalten sollen. Zuerst kamen die fatalistischen Moslems dann die hungarischen Moskowiter, dann abermals Russen, jetzt die Oesterreicher und bald sollen die galanten Franzosen bekommen deren Quartiermacher bereits auf dem Wege hierher sind.

— Einen tapferen Soldaten gab es nicht in der Krim als den hübschen Schotten Dundonald. Wie schlug er sich an der Alma und wie stürzte er mitten in's dichteste Gedränge, als sein liebster Kamerad bei Infermann umzingelt wurde. Er hieb ihn richtig heraus und lehnte es bescheiden ab, als er befördert werden sollte. Die andern Kameraden betrachteten ihn halb ärgerlich, wie Hunger und Strabagen ihn gut bekamen, während sie vom Fleisch fielen. Aber plötzlich war der Schotte verschwunden. Desertirt? Der brave Glodot? Es war unbegreiflich. Vierzehn Tage waren vorüber, da war unser Schotte wieder da — wie aus dem Boden gewachsen. Aber wie? Glend, bleich und zum Erschrecken abgemagert. In Prison mit ihm! Da kam's heraus, der Schotte war — eine Schottin; der Kamerad den sie herausgehauen, war ihr Mann — und in einer tartarischen Hütte lag ein neugeborenes Knäblein, frisch

und lustig und das ganze Regiment stand zu Gebatter bei dem Sohne des Lagers und hieß ihn Almus Infermann. Zum Kindtaufschaus schickte der Herr General, damit er auch vertreten wäre seinen eignen und letzten Hut, der bey letzten Wunsch sehr übel zugerichtet worden war — einen mächtigen Zuberhut.

— Die Pariser unterhalten sich von der Zuavenhochzeit, zu der der Kaiser selber seinen Adjutanten geschickt hat. Vor einem Jahre war der Zuave in die Krim ausgesogen, ein hübscher, tapferer Junge und ließ sein Liebchen daheim zurück, ein schönes bemitteltes Mädchen. Nach wieder einem Jahre kam er zurück und war Lieutenant geworden, aber ohne Hände und Beine; die hatten ihm ein paar Kanonenkugeln vor Sebastopol weggerissen. Wenige Wochen darauf — und darum erzählen wir den Pariser die Geschichte nach — stand die hübsche Pariserin mit ihm vor dem Traualtar. Der Adjutant des Kaisers bestete dem Tapfern vor der Kirche das Kreuz der Ehrenlegion auf die Brust und der jungen Frau schickte Kaiserin Eugenie ein prächtiges Geschenk.

— Fragt nur die Lieferanten der englischen Armee, es ist unglaublich was alles auf der langen Seereise von London in die Krim verdirbt, von 17,000 Duzend Flaschen Portwein, welche die Regierung den Soldaten schickte, kamen im Lager zwei ganze Flaschen an, die andern 204,098 Flaschen, hatten die armen Lieferanten über Bord werfen müssen weil sie verdorben waren, und sie, die Herren nämlich, hatten bei dem Geschäft ganz rothe Nasen bekommen.

— Wien. Die Kaiserin, schreibt ein Wiener Correspondent des „Gaz.“ hat von der Kaiserin der Franzosen ein Spitzenkleid angenommen, das auf der Pariser Ausstellung zu sehen seyn wird, und zu welchem die Zeichnung von der Kaiserin Eugenie selbst angefertigt worden ist. Das Kleid soll 200,000 Fr. kosten.

— Die Krankheiten unter den Truppen nehmen auf eine beklagenswerthe Weise überhand. Nächster Tage erwartet man in Biala die Ueberreste des Regiments Baiern-Drögoner, welches in Folge epidemischer Krank-

heiten auf eine unglaublich geringe Zahl, zusammengeschmolzen ist; ebenso wird das Infanterie-Regiment König von Belgien aus Galizien verlegt, nachdem es mehr als die Hälfte der Mannschaft durch Krankheiten verloren hat.

(R. Pr. 3.)

Der fröhliche Christabend.

(Fortsetzung.)

Draußen sank die Dämmerung hernieder, und große Feuer in den Kaminen der gegenüberliegenden Häuser warfen röthlichen Glanz auf Decken und Fenster. Leute mit Päckchen, Christgeschenke für morgen enthaltend, eilten über die Straße. — Alles war Leben, Bewegung, frohe Erwartung auf die bevorstehende Weihnacht. Da ist keiner so arm, daß er nicht einen Silbergroschen zu einem Brod oder Krug Bier für den Weihnachtsabend erübrigte. Und der Semmeljunge, der Briefträger, der Lampenzünder scheinen sich heute noch mehr zu tummeln als sonst, um nur desto rascher wieder heimzukommen.

Jetzt ist's Nacht; eine Miethkutsche rollt langsam heran und hält vor dem Hause gegenüber. Die Hausthüre öffnet sich im Nu von selbst, man hat die Ankunft der Kutsche erwartet und aus derselben hüpfen 4—5 Kinder in neuen Nosafleibern und Papa und Mama, ebenso gepußt. Und da sehe man das Küssen und Herzen am Fuße der Treppe, die Bewillkommenen von Alt und Jung, wenn die Großeltern Kinder und Enkel so um sich versammelt sehen. Und kaum schließt sich unten die Hausthüre, so zeichnen sich im Mittelstocke schon die Schatten von Groß und Klein auf den Fensterblenden ab.

Der Doktor hatte das Alles mit angesehen, und sich unmutig abgewendet. Sein Zimmer erschien ihm noch einmal so öde und gespenstig; es war kalt und düster, denn das Feuer im Ofen war tief herabgebrannt und die Gaslampe auf der Straße warf einen geisterhaften Lichtschein auf die Decke des Zimmers vor den Fenstern. Ein leiser Schauer durchbebt ihn und er flüsterte: Ja ich will morgen hinfahren und sie besuchen. Nicht der freundliche, liebeswarmer Brief seiner Nichte hatte ihn dazu bestimmt, nicht ihre innigen Worte: Kommen Sie zu uns, bester Onkel; wir werden Allem aufbieten, Sie glücklich zu machen; — nein, keine Zuneigung für diejenigen, die ihn einluden, bestimmte seinen Entschluß, sondern nur die Erwägung, daß es unter jenen Leuten minder langweilig seyn werde als daheim. So schellte er Martha und kündete der mürrisch hereinschleichenden Matrone an, daß er morgen früh mit dem ersten Bahnzuge abreisen werde, um seine Nichte in Fichtenau zu besuchen.

Martha machte große Augen und wollte anfangs ihren Ohren nicht trauen; als sie aber den Befehl erhielt, ihrem Herrn etwas Wäsche und Toilettengegenstände in seinen Nachsack zu packen, die

Reisewildschür zu rüsten, und dem Nachwächter die Weisung zu geben, daß er sie um fünf Uhr Morgens wecke, da brummte sie unmutig ihre Zustimmung und crollte sich wieder hinaus. Das klingt wohl etwas derb von Seiten Martha's, und man möchte sie etwa für eine recht eigensüchtige Person halten; allein das war sie gar nicht. Sie hatte nur eine Art recht härteförmiger Liebe zu ihm, und wähnte, Niemand verstehe ihn besser zu verpflegen als sie, darum wollte sie es niemals gerne zugeben, wenn er auch nur für einige Tage verreiste. Auch jetzt spürte sie sich gar nicht mit dem Paken in der Hoffnung, er werde sich den Entschluß noch einmal beschlafen und bis zum andern Morgen davon abkommen. Aber siehe da! seine Absicht stand fest! als er um neun Uhr — zu ungewöhnlich früher Stunde schlafen ging, wiederholte er seinen Befehl noch auf das Gemessenste, und um halb sieben trug ihn schon der Omnibus nach dem anhaltischen Bahnhofe hinaus, dicht in Pelze und Planell gehüllt, aber doch gar sonderbar gespannt und angeregt.

Allein wir müssen ihm nach seinem Bestimmungsorte voraneilen. Es ist ein schöner Weihnachtsmorgen. Die rothe Sonne wirft einen warmen Schein auf den Schnee, der in prächtigen Gestalten auf den Baumzweigen liegt, und selbst alle Fässer und Säune zu malerischen Gegenständen macht. Herrn Waldow's Pfarrhaus in Fichtenau ist gar ein lieblicher Wohnsitz, inmitten eines freundlichen Gartens gelegen, der an den Saum des dunklen Föhrenwaldes stößt, so daß dessen Bäume den stillen Todengarten und das graue Kirchlein mit dem spitzen Thurme überschatten. Die holde Marie Leibniz ist des Pfarrers Pflegekind und Herrn Philipp Brinkmeier's Nichte. Ihre Mutter war Herrn Philipp's jüngste Schwester gewesen und das einzige von fünf Geschwistern, das ihm geblieben war, als er in die Mannesjahre getreten war; er war damals allzusehr vertieft in seine Sorgen um Reichthum und die Schätze dieser Welt, als daß er sich hätte seiner Schwester annehmen können. Darum übergab er sie, die ihm die Eltern auf dem Todtbette so innig anbefohlen, fremder Pflege, und Charlotte ward unter Fremden ein Starrköpfchen. Es rächte sich später an Herrn Philipp, daß er sie aus den Augen gelassen, denn Charlotte heirathete gegen seinen Willen und unter ihrem Stande, und als die unglückliche Ehe gelöst wurde durch der Eltern Tod fiel die kleine Marie als blutarme Waise dem Oheim Philipp zu, der sie zwar nicht sehen noch in sein Haus nehmen wollte, aber gern erbötig war, dem Pastor Waldow ein anständiges Kostgeld für sie zu bezahlen, und ihr seiner Zeit eine entsprechende Mitgift auszugeben, falls sie sich seinem Wunsche verheirathe. Der erste alte Mann hatte Marien nur ein einziges Mal gesehen: an ihrem Confirmationstage, wo er endlich den vielen Bitten ihrer Pflegeältern nachgegeben und sie auf ihrem kleinen Dörfchen besucht hatte. Seitdem waren

aber schon mehr als fünf Jahre vergangen. Jede Weihnacht hatten der Pastor und Marie ihn so schön gebeten, die Feiertage bei ihnen zuzubringen; allein stets hatte er es abgelehnt, und Niemand war, die Einladung anzunehmen und ihnen die Nachricht davon noch mit dem letzten Abendzuge der Eisenbahn zu geben.

Man kann sich daher denken, welche Geschäftigkeit in dem kleinen Pfarrhause herrschte, als der Amtsbote den Brief des Doctors brachte; wie man sich tummelte, die Geschenke vollends zu ordnen, die man den Armen bestimmt hatte, und das Haus zu scheuern und besonders die Gaststube oben zu des Oheims Empfang recht behaglich in Stand zu setzen. Und dann die Andacht, als die kleine Familie des Pastors, die nur aus seiner sanften stillen Frau und einem einzigen Kinde bestand, der kleinen Agnes, mitsammen zur Kirche ging, zu einer Nachmittags-Andacht, welche die Gemeinde versammelte, um dem lieben Gott zu danken, daß er Aller Leben noch einmal ein Jahr lang gestiftet, und um in Aller Herzen die hohe Bedeutung und den Segen des Weihnachtsfestes recht zum Bewußtsein zu bringen. Agnes Waldow war ein wunderliebliches, holdes Mädchen von sechzehn Jahren, schön gewachsen, mit reichem braunem Haar, dem frischesten Incarnat, dem heitersten unbefangenen Gemüth und einer so gewinnenden Weise, daß ihr Jedermann zugethan sein mußte. An Niemand aber, nächst ihren Eltern, hing Agnes mit treuerer Liebe als an Marie Leibnitz, die ihr mehr als Schwester war.

(Fortsetzung folgt.)

Mittheilungen des Landw. Vereins.

In der Anschuß-Sitzung d. 5. d. M. wurde über die Verwendung der dem Verein für das Etats-Jahr 1854/5 zu Gebot stehende Mittel berathen, und folgendes beschlossen:

1) An treue Dienstboten soll bei dem am 29. Juni in Winnenden abzuhaltenden Partikularfest 50 fl. vertheilt werden; Die Herren Ortsvorsteher werden ersucht, diesen Beschluß auf geeignete Weise bekannt zu machen, wobei bemerkt wird, daß eine Dienstzeit von mindestens 6 Jahren bei einer Herrschaft vorausgesetzt wird, die Herren Ortsvorsteher wollen die Namen derjenigen, welche um einen Preis sich bewerben, längstens bis 1. Mai d. J. dem Unterzeichneten mittheilen. Spätere Anmeldungen können nicht mehr berücksichtigt werden.

2) Ferner sollen am Peter und Paul-Feiertage den 29. Juni Prämien für ausgezeichnetes Vieh in Winnenden vertheilt werden.

Anzeigen.

Die dem hiesigen Actien-Verein gehörende

in 2 Morgen bestehende Liegenschaft im Sonnenberg ist von den Besitzern nunmehr verkauft worden, und kommt am nächsten Samstag d. 21. dieß Nachmittags 3 Uhr auf hiesigem Rathhaus in öffentlichen Aufstreich.

Im Namen des Vereins.

Berg.

Winnen den. Unterzeichneter hat gegen zweifache Güter-Versicherung 165 fl. Pflegschafts-Geld auszuleihen,

Otto Dreher

Winnenden. Unterzeichneter hat ungefähr 18 Ctr. unberegnetes Heu und Dohnd zu verkaufen, worunter sich ungefähr 5 Ctr. hohen Klee-Heu befinden.

N. Klotz Schneidernstr.

Winnenden. Gegen zweifache Versicherung in einem Grundstück werden 100 fl. gesucht

Ankunft gibt.

die Redaktion

Chocolade-Empfehlung.

Eine der größten Chocolade-Fabriken Nord-Deutschlands hat mir ein Lager ihres ausgezeichneten Fabrikats übergeben, und bin ich in Stand gesetzt, diese Waare sowohl Pfund als Tafelweise zum Fabrikats-Preis abzugeben, und zwar habe ich folgende Sorten auf Lager,

Vanille-Chocolade per P.	1 fl.	36 fr.
" " " "	1 "	16 fr.
" " " "	1 "	4 fr.
" " " "	1 "	—
" " " "	—	48 fr.
Gewürz-Chocolade " "	1 "	— fr.
" " " "	—	48 fr.
" " " "	—	40 fr.
" " " "	—	36 fr.
" " " "	—	32 fr.
Gesundheits-Chocolade " "	1 "	4 fr.
" " " "	1 "	—
" " " "	—	48 fr.
" " " "	—	40 fr.
Cacao-Masse rein gerieben in Tafeln p. P.	1 fl.	4 fr.
" " " "	—	44 fr.
" " " "	—	40 fr.

ferner Gewürz-Chocolade in kleinen Tafelchen für Kinder zu 1 2 und 3 fr.

Außerdem führe ich meine längst bekannten selbst bereiteten Chocolade wie bisher.

Gaerttner Apotheker.

Blaubeurer Nasenbleiche und Appretur Anstalt.

Die auf Veranlassung und mit Hilfe der Königl. Centralstelle für Gewerbe und Handel von mir gemachten Einrichtungen für das neueste Bleichverfahren haben sich in den Resultaten des vorigen Jahres aufs Glänzendste bewährt, indem die Leinen bei möglichst kurzer Lieferzeit sich nicht allein durch hohen Grad von Weiße, sondern wesentlich durch äußerst gut erhaltene Qualität auszeichnen. Ich kann mich dießfalls auf das Urtheil des Preisgerichts der Münchener Ausstellung vom vorigen Jahr berufen.

Dieses neue Verfahren wird nicht nur auf Handels-, sondern auch auf Privatleinen angewendet, und stehen mir für letztere eine Menge Zeugnisse der größten Zufriedenheit zur Seite. Das Anlegen der Waare hat begonnen. Ich empfehle daher meine Anstalt zu gefälligem Zuspruch. Die Beförderung der Bleichgegenstände für Winnenden und seine Umgebung übernimmt H. C. Kaufmann

Gerhardt. Dem handelstreibenden Publikum empfehle ich nebenbei meine ebenfalls nach neuestem irischem System erstellte Appretur-Anstalt, wodurch den Leinen, unbeschadet der Qualität, ein sehr hübsches Ansehen gegeben wird, so wie es auf der gewöhnlichen Mänge nie erreicht werden kann.

Joh. Buchhuber.

**Quano ist wieder zu haben bei:
Gustav Gerhardt.**

Winnenden. Es werden 27 fl. gegen stark zweifache Güter-Versicherung aufzunehmen gesucht.

Von wem? sagt die — Redaktion.

Ich habe Commissionärsweise nachstehende Sorten Rebstöcke zu verkaufen:

800 Salvener, 300 Krachmostgutedel, 150 Trollingwelsch 100 roth und weiß Elben, 50 Feldliner, vor reingehaltene, schöne Waar wird garantiert.

Conrad Bischoff.

Die Magdeburger Hagelversicherungs-Gesellschaft,

Conzessionirt in Württemberg durch Erlass des K. Ministeriums
des Innern vom 27. Juli 1854,

Grundkapital:

Fünf und eine Viertel Million Gulden,

übernimmt zu billigen festen Prämien Versicherungen gegen Hagel Schaden auf Boden-Erzeugnisse aller Art, als Getreide, Gräserien und Futterkräuter, Hülsenfrüchte, Del- und Handelsgewächse, Kartoffeln, Rüben, Samereien, Tabak, Hopfen, Wein, Obst und dergleichen, auch auf Gärtnereien und Fensterscheiben.

Die Prämien sind fest, Nachzahlungen darauf finden also unter keinen Umständen statt.

Wird die Versicherung auf fünf Jahre oder länger genommen, so gewährt die Gesellschaft einen ansehnlichen Rabatt, der alljährlich von der Prämie abgerechnet wird.

Die Entschädigungen werden in allen Jahren stets prompt, voll und in baarem Gelde spätestens binnen Monatsfrist nach Feststellung des Schadens ausgezahlt. Die Abschätzung des Schadens erfolgt durch Sachverständige, welche von beiden Theilen gewählt werden.

Prospecte, Policenbedingungen, Antragsformulare werden gratis abgegeben, so wie jede zu wünschende Auskunft bereitwilligst ertheilt.

**Supptagent Ferd. Garnier in Stuttgart.
Bezirksagent C. C. Schwarz in Winnenden.**